



Triceratops (Illustration)

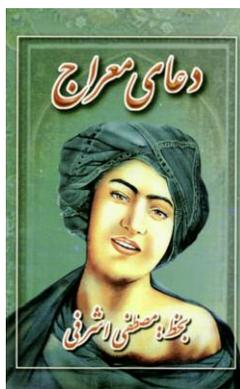
HOLLY WOODWARD / MONTANA STATE UNIVERSITY (L.); KENNETH W. FINK / AGENCY FOCUS (R.)

RELIGIONEN

Das Bildnis des Propheten

Das Bilderverbot des Islam, das sich besonders streng auf dessen Religionsstifter selbst bezieht, wird von frommen Muslimen in Iran offenbar in großem Stil unterlaufen. Traditionell ist die Darstellung Mohammeds tabu. Gleichwohl kursiert im Land der Ajatollahs seit einigen Jahren ein süßliches Konterfei, das den Propheten lächelnd, mit weiblich anmutenden Zügen, entblößter Schulter und Turban zeigt. „Beinahe in jedem Haushalt“ sei das Porträt zu finden, es diene als „Poster oder kleines Andachtsbild“, erklärt die Karlsruher Museumskuratorin Schoole Mostafawy. Die Forscherin erwarb jüngst in Teheran sogar ein islamisches Gebetbuch mit dem merkwürdigen Bildnis – „allerdings unter dem Ladentisch“. Der Volksmund behauptet, dass der Mann aus Mekka wirklich so aussah. In Wirklichkeit zeigt das Bildnis jedoch

einen tunesischen Fellachen. Um das Jahr 1900 wurde der Jüngling mit Jasminblüten im Haar abgelichtet. Hinter der Kamera stand damals der berühmte Orient-Fotograf Rudolf Franz Lehnert. Als schwarzweiße und kolorierte Postkarte ging das Motiv mit dem Untertitel „junger Araber“ massenhaft in den Verkauf. Wie es 100 Jahre später sakral verwandelt in Iran wieder auftauchte, ist nicht bekannt. Original und Fälschung sind nun erstmals in der Ausstellung „Das fremde Abendland?“ zu sehen (Badisches Landesmuseum, Karlsruhe; bis Januar 2011).



Mohammed-Darstellung, Foto-Vorbild

TODESARTEN

Rätsel Strangulation gelöst

Auf authentischen Filmaufnahmen haben Forensiker aus dem kanadischen Edmonton den Tod durch Erhängen im Detail studiert. Klar war bislang, dass durch den Strang Hingerichtete meist an einem Genickbruch sterben; die meisten Selbstmörder dagegen fallen dafür nicht tief genug. Gesichert ist zwar, dass sie letztlich durch eine Blockierung der Sauerstoffversorgung des Gehirns sterben. Doch was genau geschieht, wussten die Experten bisher nicht: In Betracht zogen sie die Zuschnürung der Atemwege, die Blockierung der zum Gehirn führenden Blutgefäße oder auch

eine Manipulierung des Vagusnervs, was dann zum Herzstillstand führt. Die Rechtsmediziner konnten auf grausiges Forschungsmaterial zurückgreifen: Videos von acht Menschen, die sich erhängten – zwei von ihnen gezielt, während die übrigen sechs im Zuge autoerotischer Praktiken umkamen. Die Forscher bemerkten bei sämtlichen Opfern tiefe, rhythmische Atembewegungen des Bauchs während des Todeskampfes. Überdies waren die Atemgeräusche auf den Aufnahmen deutlich vernehmbar. Nach Ansicht der Mediziner weisen diese Symptome auf einen Gefäßverschluss hin; die beiden übrigen Möglichkeiten schlossen die Experten aus: Wäre die Luftröhre verschlossen gewesen, hätten die Forscher keine Atemgeräusche gehört. Im Falle des gehemmten Vagusnervs wären keine tiefen Atembewegungen möglich gewesen.



Walfänger „Charles W. Morgan“

CHRISTOPHER CAPOZZIELLO / NEW YORK TIMES / REDUX / LAIF

SCHIFFFAHRT

Hölzerner Walfänger kehrt zurück

Für zehn Millionen Dollar wollen Restauratoren aus den USA den weltweit einzigen erhaltenen hölzernen Walfänger aus dem 19. Jahrhundert wieder seklar machen. 1841 stach die „Charles W. Morgan“ erstmals in See. 1921 wurde sie nach 80 Dienstjahren endgültig ausgemustert. Heute lagert der Kahn als nationale Sehenswürdigkeit im Hafnmuseum der US-Stadt

Mystic im Bundesstaat Connecticut. Historiker sind an der Wiederbelebung des Seglers besonders interessiert, denn über die Bauweise der Walfänger aus dem Zeitalter Moby Dicks ist nur wenig bekannt. Experten haben das inzwischen recht morsche Gefährt unter anderem mit Laserscannern und digitaler Radiografie vermessen und ein detailreiches dreidimensionales Modell des Schiffs erstellt. Offenbar wurden im Zuge der Forschungen bereits etliche Konstruktionsgeheimnisse gelüftet. Schon 2013 soll die „Charles W. Morgan“ wieder in See stechen – diesmal freilich ohne Harpunen.